

Die Koalition der Willigen strebt einen kontinentalen Krieg an

Die Entscheidung der „Willigen“, um jeden Preis auf eine Haltung der direkten Konfrontation hinzuarbeiten, muss danach beurteilt werden, was sie zu bewirken droht, und nicht danach, was sie angeblich anstrebt.

28. August 2026 | Lorenzo Maria Pacini

Krieg, Krieg, Krieg

Der Gipfel der „Koalition der Willigen“, der am 24. August 2026 – dem 35. Jahrestag der ukrainischen Unabhängigkeit – in Kiew stattfand, machte eine Haltung deutlich, die bis dahin zwischen Unterstützungsrhetorik und operativer Vorsicht geschwankt hatte. Emmanuel Macron [kündigte an](#), dass die Koalition zwischen Oktober und November groß angelegte gemeinsame Militärübungen durchführen werde, um die Einsatzbereitschaft der sogenannten „Multinationalen Truppe für die Ukraine“ sowie die Fähigkeit zu ihrem Einsatz zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu testen. Diese Ankündigung ist keine symbolische Geste. Sie ist die operative Umsetzung einer strategischen Entscheidung: den Aufbau einer dauerhaften westlichen Militärpräsenz an den Grenzen Russlands, die nicht erst nach einem möglichen Waffenstillstand, sondern potenziell bereits in der akutesten Phase des Konflikts aktiviert werden kann.

Die Grenze zwischen der Bewaffnung einer kriegführenden Partei und der Vorbereitung auf den gemeinsamen Kampf an ihrer Seite ist die Schwelle, die Hilfe von Mitkriegführung trennt. In Kiew wurde diese Schwelle heute gleichzeitig aus mehreren Richtungen erreicht. Der britische Premierminister Andy Burnham [ermächtigte](#) das europäische Konsortium MBDA, der Ukraine die geheimen Konstruktionspläne der britischen Komponenten der Langstrecken-Marschflugrakete „Storm Shadow“ – der französischen „Scalp“ – zur Verfügung zu stellen, um deren Produktion auf ukrainischem Boden zu beschleunigen. Dies ist der [erste Transfer](#) geheimer Raketentechnologie von Europas größtem Rüstungskonsortium nach Kiew – ein bedeutender Fortschritt im Vergleich zu den Lizenzen, die zuvor von kleinen Drohnenherstellern erteilt wurden.

Die Bedeutung dieser Kombination – kontinentale Militärübungen gepaart mit der gemeinsamen Produktion von Offensivwaffen mit großer Reichweite – muss als das verstanden werden, was sie ist. Britische Waffen schlagen bereits tief in russisches Territorium ein; die in der Ukraine hergestellten Raketen werden, wie die Beteiligten selbst zugeben, sowohl der Verteidigung gegen Moskau als auch dem Angriff auf Moskau dienen. Die Koalition unterstützt nicht mehr nur den ukrainischen Widerstand: Sie baut ihre eigenen Kapazitäten für direkte militärische Interventionen auf. Wenn ein Staatenblock die schnelle Mobilisierung seiner Streitkräfte erprobt und gleichzeitig die Technologie transferiert, um das Herz seines Gegners zu treffen, wird die Grenze zwischen dieser Maßnahme und einer Beteiligung am Konflikt zu einer Frage des Zeitpunkts, nicht der Art.

Die Gefahr liegt nicht in den erklärten Absichten, sondern in der Dynamik, die diese Entscheidungen in Gang setzen. Eine multinationale Truppe, die für den Einsatz auf dem Territorium eines

Landes ausgebildet ist, das sich im Krieg mit einer Atommacht befindet, schafft allein durch ihre Existenz eine Reihe von Szenarien, in denen ein Zwischenfall zum Casus Belli wird. Ein abgeschossenes Flugzeug der Koalition, ein angegriffener Übungsstützpunkt auf benachbartem Gebiet, eine jenseits der Grenze abgefangene Rakete: Jedes dieser Ereignisse zieht im Kontext laufender Manöver in der Nähe der Kontaktlinie automatisch das Heimatland der Truppen mit hinein. Die Logik von Artikel 5 und die der Vergeltung verschmelzen, und der Krieg ist nicht mehr nur ein ukrainischer, sondern wird zu einem europäischen Krieg.

Die Tradition der klassischen Geopolitik liefert den Schlüssel zum Verständnis dieser Entwicklung. Die Konfrontation zwischen der Kontinentalmacht Russland und dem maritimen atlantischen Block ist keine vorübergehende Anomalie, sondern eine Wiederholung des strukturellen Konflikts zwischen dem „Herzland“ und den thalassokratischen Mächten, der das gesamte 20. Jahrhundert prägte. In diesem Rahmen wird jeder Vorstoß westlicher Kräfte in Richtung der russischen Grenzen in Moskau nicht als Abschreckung, sondern als Einkreisung wahrgenommen – und löst genau jene symmetrische Reaktion aus, die westliche Strategen nach eigenen Angaben verhindern wollen.

Eine Eskalation ist kein zufälliges Risiko des Plans der Koalition, sondern dessen vorhersehbare Folge. Die Strategie, die darauf abzielt, Russland abzuschrecken, liefert Moskau genau die Rechtfertigung, die es benötigt, um seine Kriegsanstrengungen auszuweiten, einschließlich der nach den Duma-Wahlen angekündigten Mobilisierung von mindestens 300.000 Mann.

Ein ungleicher Austausch

Der gravierendste Widerspruch ergibt sich aus dem Zeitplan selbst. Am Vorabend des Gipfeltreffens hatte Selensky einen Plan vorgestellt – der gemeinsam mit den USA und Europa erarbeitet worden war und aus Gesprächen mit den Russen hervorgegangen war –, der sich auf drei Punkte konzentrierte: einen Waffenstillstand, eine freie Wirtschaftszone als Puffer zwischen den Konfliktparteien und den gegenseitigen Abzug der Truppen von der Kontaktlinie. Es liegt also ein Verhandlungsrahmen auf dem Tisch, den die Ukrainer selbst als realistisch bezeichnen. Am selben Tag beschloss die europäische Koalition jedoch, groß angelegte Militärübungen und die gemeinsame Produktion von Offensivraketen anzukündigen.

Diese beiden Wege sind unvereinbar: Die Vorbereitung einer multinationalen Intervention bei gleichzeitigen Verhandlungen über einen Waffenstillstand schwächt die Verhandlungen und bestärkt Russland in der Ansicht, dass der Westen nicht ein Ende des Konflikts, sondern die strategische Niederlage Moskaus anstrebt.

Der Unterschied zwischen denen, die Geld und Waffen „bis zur letzten Griwna“ versprechen, und denen, die Truppen mobilisieren, ist nicht trivial. Wenn Abschreckung in operative Vorbereitungen umschlägt, hat sie keine abschreckende Wirkung mehr, sondern wirkt provokativ. Es handelt sich um das klassische Sicherheitsdilemma: Maßnahmen, die auf der einen Seite als defensiv gedacht sind, werden auf der anderen Seite als offensiv interpretiert, was eine Spirale auslöst, in der jeder Schritt zur eigenen Sicherheit die Sicherheit anderer mindert und einen Krieg wahrscheinlicher macht, statt ihn zu verhindern.

Italiens Haltung gewinnt eine Bedeutung, die über die bloße Berichterstattung in den Medien hinausgeht. Rom hat bestätigt, dass es sich nicht an den Manövern beteiligen wird, ganz im Sinne seines wiederholten „Nein zu italienischen Soldaten“ in der Ukraine, während es seine Unterstüt-

zung auf Krankenhäuser, Schulen, Energieinfrastruktur und Luftabwehrausrüstung beschränkt. Italiens Weigerung zeigt, dass die „Koalition der Willigen“ nicht einen einheitlichen europäischen Willen widerspiegelt, sondern vielmehr das Bestreben eines französisch-britischen Kerns, der den Kontinent in ein Maß an Beteiligung hineinzieht, das ein bedeutender Teil seiner Mitglieder nicht teilt. Diese Asymmetrie ist an sich schon ein Risikofaktor: Eine von wenigen Staaten gestartete Militäroperation hat Konsequenzen – Vergeltungsmaßnahmen, Energiekrisen, hybride Bedrohungen –, die alle betreffen, auch diejenigen, die sich entschieden haben, sich herauszuhalten.

Wir dürfen uns nichts vormachen: Italien hat aufgrund einer Terminüberschneidung mit seinem institutionellen Kalender nicht an dem Treffen teilgenommen; die Unterstützung für Kiew wurde bestätigt, bekräftigt und weit und breit als „politischer Erfolg“ der Regierung Meloni angepriesen. Italien macht keinen Rückzieher; im Gegenteil, es spielt eine führende Rolle in diesem großen europäischen Wahnsinn.

Die Entscheidung der „Willigen“, „um jeden Preis“ auf eine Haltung der direkten Konfrontation hinzuarbeiten, muss daher danach beurteilt werden, was sie zu bewirken droht, und nicht danach, was sie angeblich anstrebt. Es ist höchst wahrscheinlich, dass die Kombination aus laufenden Militärübungen, multinationalen Truppen vor Ort und der gemeinsamen Produktion von Angriffswaffen die Häufigkeit von Zwischenfällen erhöhen wird, die zu einer Eskalation führen könnten, und dass sie den neu geschaffenen Verhandlungsspielraum einschränken wird.

Anders ausgedrückt: Sie tun alles in ihrer Macht Stehende, um sicherzustellen, dass der Konflikt nicht innerhalb der Grenzen der Ukraine bleibt. In einer Zeit, in der ein Friedensplan verfolgt werden sollte, erscheint das Vorpreschen in Richtung groß angelegter Militärmanöver als die gefährlichste der verfügbaren Optionen: eine Option, die in dem Bestreben, Entschlossenheit zu demonstrieren, Europa genau jenem Krieg näherbringt, den es angeblich vermeiden will.

Es ist eine ständige Beschwörung des Blutes, eine Litanei des Todes, die leise durch ganz Europa gesungen wird und die früher oder später ihre menschlichen Opfer fordern wird.